

Konrad Adenauer Stiftung
„Das deutsch-polnische Verhältnis in der EU“

Interview mit: Prof. Wladislaw Bartoszewski; Außenminister Polen a.D.
Länge: 7.53 Min.
Datum: 29.3.2007

Geführt von: Thomas Hirschfeld - www.audiolink-online.de

Interview:

Herr Bartoszewski, „ Die europäische Wertegemeinschaft - Deutschland und Polen in ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft in Europa“ heißt der Titel des Kolloquiums der Konrad-Adenauer-Stiftung zu Ehren Ihres 85. Geburtstages. Welche verbindenden Werte haben Deutschland und Polen, trotz ihrer so unterschiedlichen und auch schwierigen gemeinsamen Vergangenheit ?

Wladislaw Bartoszewski:

Natürlich war die Vergangenheit kompliziert. Die gemeinsamen Werte resultieren aber aus der gemeinsamen Zugehörigkeit der Jahrtausende alten gemeinsamen europäischen Kultur und Wertegemeinschaft. Egal, was man heute denkt, die damaligen Werte waren christliche Werte. Es waren christliche Organisationen des Gesundheitswesens oder des Schulwesens, also nicht nur der großen Politik. Es waren fortschrittliche Methoden durch die damaligen christlichen Kirchen. Und das ist in der polnischen Tradition und Volksüberlieferung tiefer verankert geblieben als in Deutschland . Ebenso basiert die Rolle der historischen Mitgestaltung des Landes und des Volkes auf der Verbindung zur Kirche.

Welche Verantwortung haben deshalb die beiden Länder für die Zukunft Europas ?

Wladislaw Bartoszewski:

Natürlich hängt das jetzige Leben und die Befindlichkeiten der Bevölkerung nicht nur von der Geschichte ab. Viel mehr hängt es von der Alltagsrealität, von pragmatischen Bewertungen der Lebensumstände, von dem globalen Blick auf die weltweiten, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Entwicklungen ab. Das ist eine Tatsache, nicht nur in Deutschland und Polen. Aber, weil wir Nachbarn sind und weil in beiden Ländern zusammen vielleicht 125 Millionen Menschen leben, die sich ähnlich anziehen, die ähnlich essen, die ähnliche Vorstellungen über Filme haben, über Theater, über Literatur und Kultur gibt es nicht so große Unterschiede wie beispielsweise zu Japan, den Philippinen oder Südamerika. Es sind im Laufe der Geschichte hunderttausende gemischte Familien entstanden. Daraus resultiert eine besondere Verpflichtung. Wir müssen uns miteinander so wie in einer Familie verstehen. In einer teilweise zerstrittenen Familie, in der nicht alle Brüder und Schwestern das selbe denken müssen.

Wie schätzen Sie die momentanen Irritationen zwischen den beiden Ländern ein ?

Wladislaw Bartoszewski:

Ich bin parteilos und ich bin ehemaliger Außenminister, deshalb habe ich eine etwas andere Perspektive als ein durchschnittlicher Bürger. Ich sehe also das Geschehen aus einem anderen Blickwinkel wie mein Sohn oder mein Enkelkind. Trotzdem bin ich gemäßigt optimistisch. Ich sehe die Entbehrlichkeit der Spannungen, die künstlich aufgebauscht worden sind. Es waren gewisse, ich will nicht sagen taktlose, aber riskante Schritte der ehemaligen deutschen Regierung in Richtung Moskau ohne auf das Familienmitglied Polen Rücksicht zu nehmen. Wir sind in der Europäischen Union, wir sind in der Nato und nicht Wladimir Putin. Wir und die Deutschen sind durch eine freie Entscheidung in der selben Familie. Das ist eine gewisse psychologische und politische Verpflichtung. Angela Merkel scheidet das sehr gut zu sehen und zu begreifen und das freut uns sehr.

Wie wichtig ist gerade deshalb, auch für die Integration anderer EU-Mitgliedsstaaten, ein gemeinsamer Wertekanon, auf welchem Wertekanon soll die Europäische Union aufgebaut werden ?

Wladislaw Bartoszewski:

Wenn kein Konsens möglich ist, den Angela Merkel in der Präambel eines Europäischen Vertrages anstrebt, muss man mindestens die großen humanen Werte der europäischen Geschichte als Richtlinien oder Rahmenbedingungen nennen. Gleichzeitig aber darf nicht vergessen werden, die neue Situation einer globalen Welt und die Rolle der USA zu berücksichtigen. Man muss auch zu Kenntnis nehmen, dass die Russische Föderation zwar nicht die Soviet Union ist, aber viele Methoden sind in unseren Augen von dem Begriff Demokratie weit entfernt, so wie wir sie jedenfalls in Europa verstehen. Ich kann und ich muss sogar als Pole in der Mitte Europas Angst kriegern von Zeit zu Zeit. Man muss die Situation ruhig und ausgewogen bewerten und in einer Vereinbarung des deutschen, des polnischen und des französischen Denkens einen Konsens suchen.

Sehen Sie ein gemeinsames europäisches Bewusstsein, um Ihre Gedanken in die Tat umzusetzen ?

Wladislaw Bartoszewski:

Das ist ein langer Prozess und besonders Deutsche und Polen sollten das besonders gut verstehen, denn Deutschland hat die Integration der neuen Bundesländer bis heute nicht vollständig erreicht. Und jetzt denken wir über eine Annäherung und einen Konsens des europäischen Denkens mit 27 Staaten nach. Natürlich ist das ein langer Prozess. In einem Sinn bin ich bedingt optimistisch und historisch bin ich unbedingt optimistisch. Bedingt bin ich optimistisch im Rahmen einer Generation.

Es wird von der Europäischen Gemeinschaft gesprochen. Wie steht es um die Gemeinsamkeit in der Europäischen Gemeinschaft ?

Wladislaw Bartoszewski:

Ich würde sagen, ich spüre die Gemeinsamkeit mit den Balten, ich spüre diese Gemeinsamkeit als Pole auch mit den Tschechen, den Slowaken und den Deutschen. Ob ich eine so tiefe Gemeinsamkeit mit sehr sympathischen Portugiesen spüre oder ein

Portugiese mit einem Litauer, da bin ich nicht sicher. Es kann sein, dass das bei jungen Generationen kommen wird, insbesondere bei deren Kindern und Enkelkindern. Dann wird das vielleicht eine Selbstverständlichkeit. So wie es jetzt schon ein Unterschied ist, ob man ein Europäer oder Amerikaner ist. Aber in der weiteren Zukunft, in zwei Generationen, also nicht wie bei der deutschen Wiedervereinigung in 17 Jahren, wird das vielleicht in 30 Jahren keine Rolle mehr spielen.